

MATZBACH FILIALKIRCHE ST. MARTIN
GESAMTINSTANDSETZUNG
2013 – 2016



DATEN ZUR BAU- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE

1524	Namentliche Erwähnung in der Sunderndorfischen Matrikel
1560	Zwei Altäre: St. Martin und Dorothea
1698	Weihe von (neuen?) Altären
1700	Neues Gestühl
1730	Neues Pflaster von Adneter Marmor
1768	Einsetzung des Kreuzwegs
1788	Reparatur von Dachstuhl und Kirchendach
1812	Reparatur von Dachstuhl und Kirchendach
1835	Reparatur von Dachstuhl, Kirchen- und Sakristeidach, Ausbesserung des Gewölbes und Ausweißen der Kirche
1837	Neufassung Choraltar (Balthasar Mang)
1838	Neufassung Seitenaltäre, Kanzel und Empore (Balthasar Mang)
1842	Neuer Kreuzweg; Rahmen passend zur weißen Raumschale
1844	Aufbau der oberen Sakristei



1856	Gesamtrenovierung; Putzausbesserung (feuchte Stellen) innen und außen; Deckung des Kirchendachs mit Ziegelplatten; Weißen der Raumschale; Einbrechen einer Zugöffnung durch das Gewölbe, Weißen und Tönen der Außenmauern, Neufassung des Ölbergs
1861	Renovierung Seitenaltäre; Neue Emporenstiege
1866	Neue Ausstattung (Johann Kraus, München), Ausbesserung des feuchten Mauerwerks; Blaues Gewölbe mit aufgeklebten Sternen; Seitenwände „blaß grünlicher Steinton“ mit rotbrauner Bordüre in den Fensternischen
1874	Deckung der Turmkuppel mit Weißblech; Erneuerung des Glockenstuhls
1879	Anschaffung eines größeren Geläutes; Änderung des Glockenstuhls
1884–1886	Innenrenovierung: Abschlagen des feuchten Putzes; Erneuerung des nördlichen Stuhlpedests



- 1886 Reparatur des Dachstuhls; Einzug von Schlaudern; Neuputz im Innern mit Zementputz; Bemalung des Gewölbes; Zwei Ölgemälde mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Martin; Bemalung der Wände ebenfalls mit Ölfarben (Adalbert Kromer); Neufassung von Altären und Kanzel braun; Anstrich des Gestühls mit Ölfarbe
- 1921 Innenrenovierung: Abschlagen von Putz; Tünchen in Weiß mit Ornamenten am Gewölbe; Fassung von Kanzel und Altären in Blaugrau
- 1922 Anschaffung einer Orgel (Weise, Plattling)
- 1963 Innenrestaurierung: Entfernen von Seitenaltären, Kanzel, Beichtstuhl und Kommunionbank; Übertünchen zweier Fresken neben dem Hochaltar (nach 1945 entstanden)
- 1978 Beginn Außenrenovierung: Turmsanierung; Unterfangung; Deckung Turmkuppel mit Zedernschindeln; weitgehende Putzerneuerung
- 1979 Reparatur Dachstuhl und Kirchendach; weitgehende Erneuerung Fassadenputz; Renovierung Vorhaus
- 2013–2016 Konstruktive Instandsetzung; Innenrenovierung mit Liturgischer Neugestaltung; Fassadensanierung; Friedhofsmauersanierung





KUNSTHISTORISCHE WÜRDIGUNG

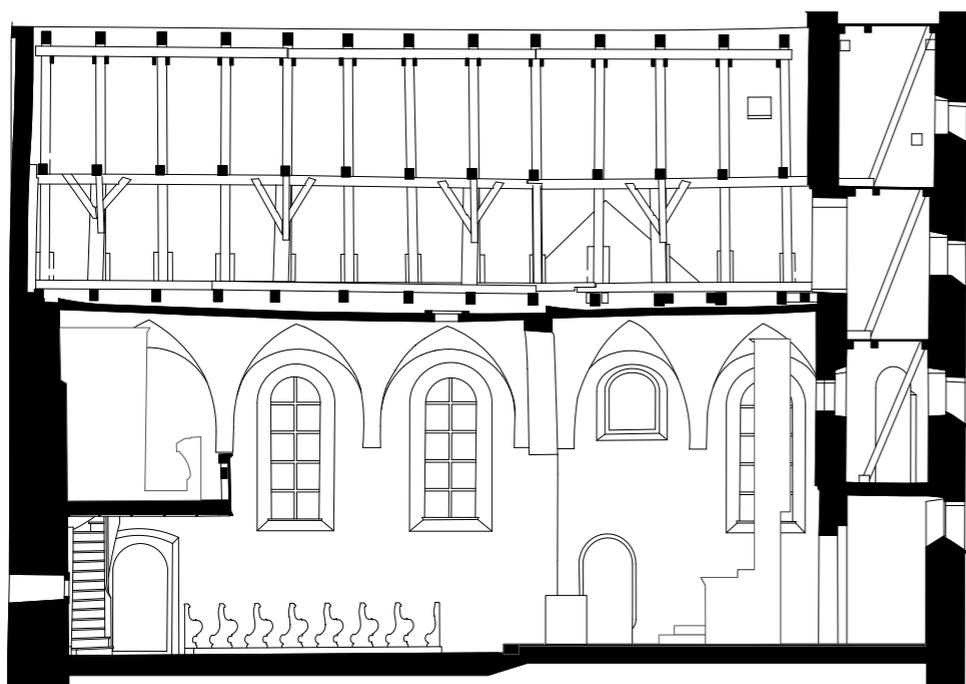
Die Filialkirche St. Martin erhebt sich inmitten des landschaftlich reizvoll gelegenen Dorfes Matzbach, der wenige Kilometer in nördlicher Richtung vom Gemeindefitz Lengdorf im Landkreis Erding entfernt ist. Die Kirche besitzt ein saalartiges Langhaus zu drei Achsen und einen nicht eingezogenen Chor, der im Osten gerade schließt. Rundbogige Fenster markieren die Achsen und beleuchten den Innenraum. Östlich des Chors steht der massive Turm, der einen quadratischen Grundriss besitzt und mittig aus der Ostwand hervorspringt. Auf der Giebelhöhe des stattlichen Langhausdaches verjüngt er sich achteckig, wobei ein massives, profiliertes Gesims der barocken Gliederung den Übergang markiert und oben schließt er mit einer Zwiebelhaube. Im südlichen Bereich der Ostmauer öffnet sich eine segmentbogige Nische, die heute von einem stabilen Eisengitter geschützt ist. Hier wurde jüngst die bemerkenswerte, barocke Skulpturengruppe des Ölbergs wieder aufgestellt. Im Süden gliedert sich dem Chor ein zweigeschossiger Bau an, in dem unten die Sakristei eingerichtet ist und dessen Oratorium sich im oberen Geschoss, das erst im 19. Jahrhundert ergänzt wurde, zum Kircheninnenraum hin öffnet. Das Portal zur Kirche befindet sich im westlichen Bereich der Langhaussüdwand und ist durch ein spätgotisches Vorzeichen mit Rippengewölbe im Inneren geschützt. Hier zeigen sich an der Ostwand zwei Karnarnischen, deren barocke Gemälde eindrücklich die Frömmigkeit jener Zeit vergegenwärtigen. Die Westmauer ist bis auf ein rundes Fenster im unteren Bereich ungegliedert. Der Außenbau zeigt insgesamt eine zurückhaltende, barocke Gliederung mittels profilierter Traufgesimse und farblicher Akzentuierungen an den Ecken und Fenstern. Das Langhaus wird im Inneren von einem Tonnengewölbe mit tiefen Stichkappen überspannt und der Übergang zum Chor ist lediglich durch einen aufgemauerten Bogen am Gewölbe markiert. Die heutige, leicht getönte Sichtfassung der Raumschale betont die Kanten der Stichkappen und den Chorbogen und sorgt somit für eine ganzheitliche Raumgliederung, die in ihrer Farbigkeit an den Salbungsstellen wieder aufgegriffen wird. Im Westen des Langhauses befindet sich die schwebende, hölzerne Empore, die über eine gewundene Treppe zu erreichen ist und an der Brüstung die historistischen Gemälde der zwölf Apostel zeigt. Deren leuchtende Farbigkeit sowie ihre filigranen Rahmungen über die gesamte Breite des Innenraums prägen maßgeblich den westlichen Raum.

Unter der Empore steht nun die spätgotische Skulptur des hl. Martins zu Pferd auf einem schlichten Brett an der Wand. Auf denselben schlichten Brettern auf Höhe des Chorbogens befinden sich die beiden Skulpturen der ehemaligen Seitenaltäre: der hl. Nepomuk im Süden und die hl. Dorothea im Norden. Zum einladenden Gesamteindruck des Innenraums trägt im Langhaus das barocke Laiengestühl bei, das die Farbfassung von 1886 trägt, die durch eine pflegende Maßnahme aufgefrischt werden konnte. Von der ehemals reichen, historistischen Ausstattung ist in seiner Gesamtheit der Choraltar erhalten geblieben, der von Johann B. Kraus aus München gefertigt wurde und dessen Pläne zur gesamten Neuausstattung mit Seitenaltären und Kanzel bereits Joachim Sighart 1865 lobte. Das überkommene Choraltarretabel weist Merkmale verschiedener Stilepochen auf und ist dem hl. Martin gewidmet, der im Ornat des Bischofs in der Mittelnische steht. Die überarbeitete Farbfassung des Retabels mit ihrem Schwerpunkt auf abgetöntem Weiß und Gold bestimmt den lichten Charakter des Chors, der durch die transparente, liturgische Neuausstattung unterstützt wird. Zudem ist es neuerdings möglich, den Choraltar zu umschreiten, um so die Marienandacht zu erreichen, die in das Turmuntergeschoss eingerichtet wurde. Der Eindruck der Transparenz erhält dadurch eine neue Dimension.

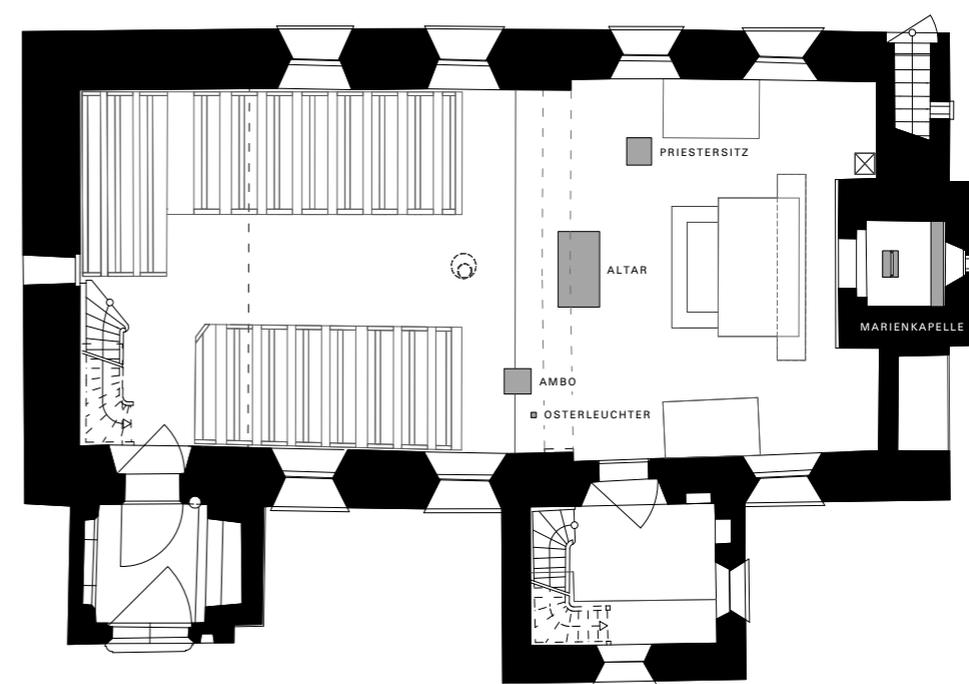
Aufgrund einer urkundlichen Erwähnung um 1066 dürfte in Matzbach bereits ein romanischer Kirchenbau bestanden haben. Wohl auf romanische Zeit gehen die Langhausmauern zurück, das Vorzeichen und wohl auch das Erdgeschoss der Sakristei entstammen der Spätgotik. Erneut umgebaut wurde in Matzbach ab 1678. Obwohl die Quellen nichts Konkretes beschreiben, wurden in dieser Zeit sicherlich die barocken Umgestaltungen am Bau und an der Ausstattung durchgeführt. Die dezente Gliederung am Außenbau sowie die Gewölbetonne im Innenraum entstammen dieser Zeit. Das barocke Laiengestühl mit seinen geschweiften Wangen wurde um 1700 in der Kirche aufgestellt.

So ist heute aus den verschiedenen Phasen des Umbaus und der Umgestaltung der Kirche St. Martin in Matzbach Wesentliches erhalten geblieben, weshalb dieser Sakralbau ein lebhaftes Zeugnis der durch die Jahrhunderte andauernden Pflege und Fürsorge liefert. Seine Bedeutung für den Ort und als Filialkirche der Pfarrei St. Peter in Lengdorf wird in der jüngst durchgeführten Instandsetzung deutlich.





LÄNGSSCHNITT



GRUNDRISS MIT LITURGISCHEN ORTEN

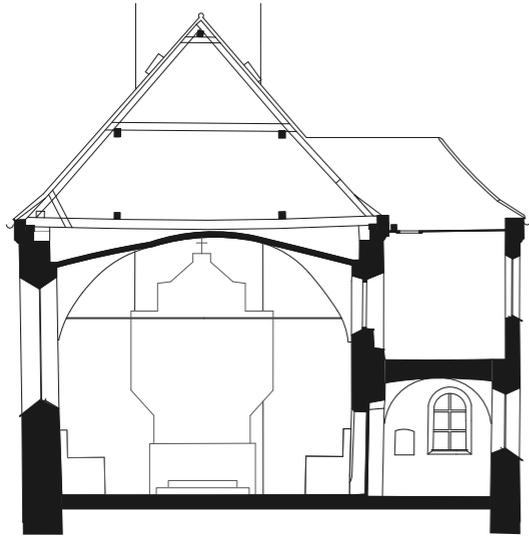
GESAMTKONZEPT

Die Filialkirche St. Martin in Matzbach, Landkreis Erding ist ein in die Spätgotik zurückgehender Saalbau mit einem über rechteckigem Grundriss errichteten Tonnengewölbe und Stichkappen, einem nicht eingezogenen Chor mit geradem Abschluss, an den ein zweigeschossiger Kirchturm anschließt. Der Bau wurde an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert barockisiert. Im Inneren ist die barocke Phase vertreten durch das barocke Pflaster aus Adneter Marmor, das Gestühl und die eichene Sakristeitur. Der Chorraum ist geprägt durch die neugotische Ausstattung mit Hochaltar und Chorgestühl von dem Münchner Schreinermeister Johann Baptist Kraus im Jahr 1867. Die Empore, geschmückt mit gemalten Apostelbildern, trägt die Orgel von Michael Weise aus Plattling von 1920. Die Skulpturen an den Seitenwänden erinnern an die ehemaligen neuromanischen Seitenaltäre.

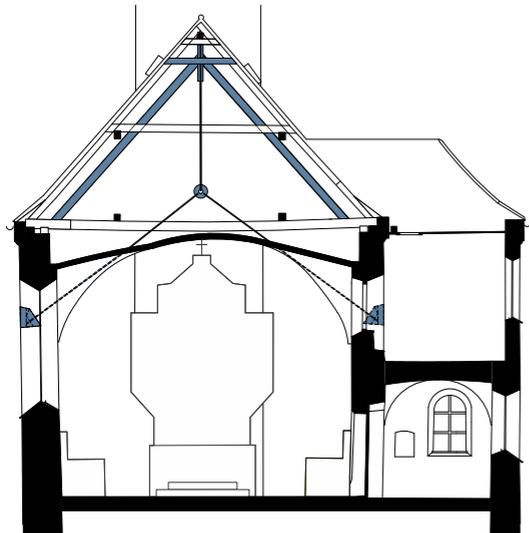
Ausgangspunkt für die Gesamtrenovierung waren massive Schäden durch Fäulnis und aktivem Holzschädlingbefall im Dachstuhlbereich von Kirchenschiff und Turm sowie statisch-konstruktive Risse und Schäden durch Feuchte und bauschädliche Salze im Mauerwerk und in den Putzoberflächen:

- Das gemauerte Gewölbe mit Stichkappen zeigte Risses Schäden und Ablösung von Putz- und Malschichten aufgrund einer nicht ausreichenden Kompensation des Horizontalschubs und dynamischen Einwirkungen aus dem Geläut.
- Die Emporenkonstruktion war aufgrund verfallener Auflagerpunkte bereits notgesichert worden.
- Die Fassungsschichten der Raumschale blätterten großflächig ab und mussten aus technischen Gründen für eine Neufassung bis zu einem tragfähigen Untergrund abgenommen werden.
- Die Hölzer der beweglichen Ausstattung wiesen eine hohe Feuchtigkeit und mechanische Beschädigungen auf.
- Die Fassungen, insbesondere am Hochaltar zeigten zum Teil erhebliche Schäden, u. a. Lockerungen mit großen Fassungsverlusten.

Aus diesen Gründen wurde eine Gesamtrenovierung der konstruktiven Bauteile, Umfassungsmauern, Gewölbe, Dachstühle sowie des Friedhofsbereichs und der Friedhofsmauer sowie eine Restaurierung der Ausstattung und eine liturgische Neugestaltung durchgeführt.



SCHNITT ZUSTAND VOR MASSNAHME



SCHNITT MIT TRAGWERKERTÜCHTIGUNG

MASSNAHMEN ZUR BAUSANIERUNG

DACHWERK

- Ausbau der Zugstangen von 1856 und Einbau einer neuen Zugstangenkonstruktion oberhalb der Gewölbeschale.
- Behebung der statisch-konstruktiven Mängel im Bereich der Dachfußpunkte.
- Wiederherstellung der ursprünglichen Verbindungen zwischen Sparren und Zerrbalken durch profilgerechten Austausch der geschädigten Querschnittsteile und zimmermannsmäßigen Verbindungen.
- Austausch der geschädigten, vorhandenen Mauerschwelle und Erneuerung der fehlenden inneren Mauerschwelle.
- Ersetzen der Balkenköpfe im Auflagerbereich der Empore im Kircheninnenraum durch Stahlaulager.
- Sanierung der feuchtegeschädigten Turmdachstuhlkonstruktion, Verstärkung der Sogsicherung am Dachwerk des Turmes und Neueindeckung mit Lärchenschindeln.
- Durchführung einer Holzschädlingsbekämpfungsmaßnahme.





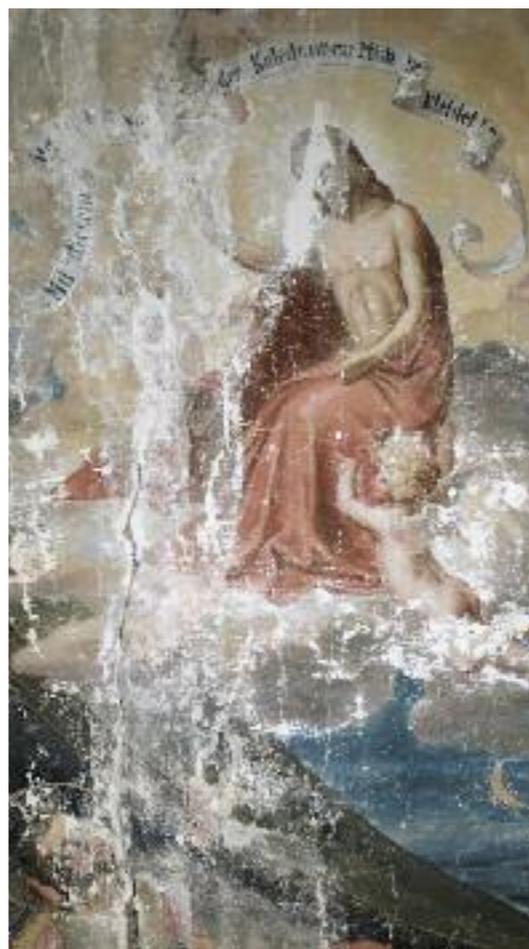
VORZUSTAND

FASSADE

- Freilegen der Rissbereiche in der Fassade und Verfüllung mittels Injektionen.
- Partieller Austausch geschädigter oder hohl liegender Putzflächen, insbesondere im Sockelbereich.
- Einbau einer Lehmschlag-Vertikalabdichtung.
- Neuanstrich der Fassade.

GELÄUT

- Reduzierung der Erschütterungen durch Änderung der Läutwinkel.
- Austausch der Klöppel und Erneuerung der Elektrik und der Motoren.



RAUMSCHALE

Die 1886 eingesetzten Schlaudern sind gegen eine neue, oberhalb der Gewölbeschale liegende Spannkonstruktion ausgetauscht worden. Außerdem sind gebohrte und verpresste Längsspannglieder in den Außenwänden eingebaut worden. Der Vorzustand der Raumschale zeigte sich mit starken Oberflächenverschmutzungen, feinen Haarrissen und Putzfehlstellen. Diverse Hohllagen hatten sich gebildet, die die Malschichten ablösten, sogar den Malschichtträger (Putz). Das Fassungs paket beinhaltet eine Leimfarbenfassung als Trennschicht. Zudem wies die Malschicht Salzbelastungen auf.

Das neue Konzept umfasste die Konservierung des bestehenden Fassungs paktes. Die Neufassung erfolgte in Kalksurtechnik, dabei sollte die vom Restaurator Klarner angelegte, polychrome Musterachse, welche auf der Grundlage der Befundsicherung eingelegt wurde, umgesetzt werden. Nach Rückbau der Heraklithplatten-Verkleidung am Westgiebel unterhalb der Empore wurde dieser neu verputzt. Die Restaurierung erfolgte durch eine trockene und feuchte Oberflächenreinigung, Abnahme der nicht tragfähigen Fassungsschichten und Trennschicht (Leimfarbe), Kittung von Fehlstellen und Rissen mit Kalkmörtel, Sicherung von Malschicht und Malschichtträger im Injektionsverfahren, Hinterspritzung der Hohllagen im Injektionsverfahren, Entsalzung belasteter Partien mit Salzreduzierungskompressen und Neufassung in reiner Kalktechnik. Eine monochrome Weißfassung mit Architekturgliederung in Stichkappen und Chorbogen vollendet die Raumschale.



AUSSTATTUNG

Die barockisierte Filialkirche St. Martin weist heute eine neugotische (ab 1865) Ausstattung des Chorraumes auf, zu der unter anderem das Hochaltarretabel mit den Skulpturen des hl. Martin, des hl. Wolfgang und des hl. Florian gehört. Bei der heutigen Sichtfassung von 1967 sind die Architekturflächen hellgrau und die Füllungen gelb marmoriert, die Säulen im Hauptgeschoss sind blaugrau in Zacken gestreift. Zahlreiche vergoldete Zierelemente krönen das Retabel, welche zum größten Teil aus dem Jahr 1922 sind. In der Vergangenheit wurde der Hochaltar mehrfach farblich überarbeitet und umgestaltet, ebenfalls die Skulpturen.

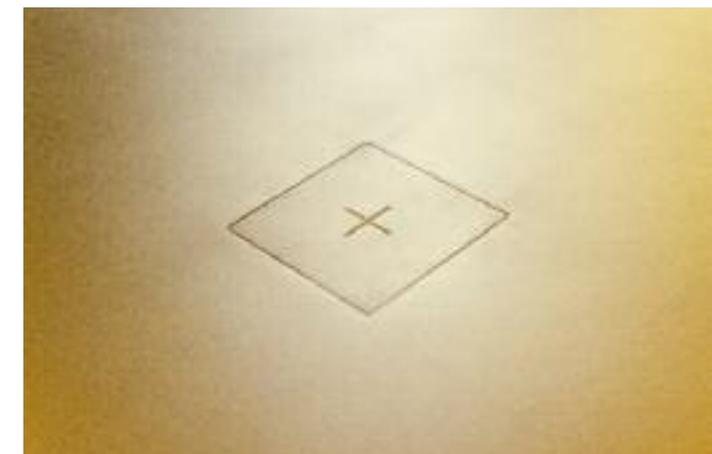
Es zeigte sich folgendes Schadensbild:

- Schädigung der Ausstattung und extrem schlechter Zustand der Fassungen und Vergoldungen von Altar und Skulpturen aufgrund zu hoher Luftfeuchtigkeit in der Vergangenheit.
- Verlust von vergoldeten Zierelementen, Blättern und Rosetten am Altaraufsatz.
- Extrem starke Verschmutzung der Architekturoberflächen, der Inkarnate und der Vergoldungen.
- Zahlreiche Lockerungen und Fehlstellen innerhalb der Fassungen.
- Bis zu 50 % Verlust innerhalb der vergoldeten Zierelemente sowie spröde und dünne Vergoldung.
- Nahezu vollständige Verschwärzung der Versilberungen an den Skulpturen und dem Tabernakel.
- Grauschleier auf den Farbfassungen.

Restaurierungsziel war schwerpunktmäßig eine Konservierung und Pflege zur Erhaltung des Ist-Zustands. Die Fassungen und Vergoldungen wurden gefestigt und gereinigt. Der Grauschleier konnte entfernt werden. Ausbrüche wurden gekittet und retuschiert. Besonderes Augenmerk galt der Retusche der gekitteten Ausbrüche innerhalb der Vergoldungen. Es wurde mit den Farben Kadmiumgelb, -orange, -rot, Ultramarinblau, Chromoxidgrün und Schwarz in Strichtechnik retuschiert, wobei die einzelnen Farben im Bereich der Goldretusche nicht vermischt, sondern gezielt in feinen Strichen nebeneinander gesetzt wurden. In der Entfernung schließen sich die Striche in ihrer Farbigkeit zu einem Goldton. Partiiell wurden Perlglanzpigmente in einem passenden Goldton in feinen Strichen aufgesetzt. Auffällige Lücken und Fehlstellen in den reichen Schnitzereien des Altares und der Altararchitektur wurden geschlossen, kleinere Fehlstellen wurden belassen. Der Hochaltar erhielt ein neues zweistufiges Antrittspodest aus Eichen- und Fichtenholz. Am Orgelprospekt und an der Emporenbrüstung erfolgte eine Reinigung und Retusche von Fehlstellen. Ebenso ist eine Reinigung, kleinteilige Reparaturarbeiten am vorhandenen Gestühl, Türen, Sakristeimöbeln, Naturstein- und Holzböden durchgeführt worden.







QUADRATISCHE VERSCHLUSSPLATTE DER RELIQUIENKAMMER
IN DER BODENFLÄCHE DES ALTARS

KÜNSTLERISCHE NEUGESTALTUNG DER LITURGISCHEN ORTE

Die neuen liturgischen Orte sind als deutliches Zeichen unserer Zeit ablesbar und fügen sich selbstverständlich in den historischen Bestand ein. Ihre Komposition soll im räumlich beengten Chorraum größtmögliche Durchlässigkeit erzeugen. Ziel der Gestaltung ist ein harmonisches Miteinander von Alt und Neu.

Der Altar definiert die neue Mitte, er strahlt Ruhe und Kraft aus. Der Ambo markiert den Ort des Wortes. Beide sind in Material und Gestaltung als Einheit angelegt. Bewusst beschränken wir uns auf die Verwendung weniger Werkstoffe. Dunkel patiniertes Tombak und geräucherte Eiche verleihen Tiefe, Würde und haptische Anziehungskraft, Blattgold unterstreicht die Kostbarkeit. Der Altar umschreibt in der Ansicht ein liegendes Kreuz. Durch die Faltung von massiven Metallplatten ergibt sich ein Spiel aus offenen und geschlossenen Flächen, von Durchsichten und Körperhaftigkeit. Das Material verleiht ihm die entsprechende Schwere und erlaubt durch seine Spannkraft die Konstruktion einer nach vorn offenen Kubatur, die den Blick auf den Hochaltar zulässt. In den mit Blattgold belegten Innenflächen fängt sich das einfallende Tageslicht und lässt einen imaginären goldenen Raum entstehen. Auf den abgesetzten Flächen der Mensa finden die Altarleuchter ihren Platz. Die beiden zylindrischen Körper sind aus Tombak gefertigt, in ihrer Oberfläche fein punziert und goldplattiert. Unter dem Altar ruht die Reliquie in einer Kammer, deren quadratische Verschlussplatte in der Bodenfläche mit einem eingravierten Kreuz markiert ist.

Der zur Seite geöffnete Ambo greift über die Stufenanlage und verzahnt Chorraum und Kirchenschiff. Auch seine Innenflächen sind mit Blattgold belegt. Priestersitz und Sedilien sind aus massiver, geräucherter Eiche gefertigt. Ein Polster aus Leder ist aufgelegt. Die Kredenz wurde als Konsole auf der linken Wand vor der Chorraumstufe verortet. Eine Platte aus geräucherter Eiche liegt mit einer deutlichen Schattenfuge auf einer dunklen Metallhalterung.

Im Sinne einer einheitlichen Formensprache sind die Figuren auf direkt aus der Wand ragende Konsolen aus patiniertem Tombak gestellt. So verbinden sich die vorhandene Ausstattung und die neu gestalteten Orte, ergeben ein geschlossenes Bild.

MARIENORT

Im Turmraum hinter dem Hochaltar wurde eine kleine, intime Marienkapelle eingerichtet. Auf einer zwischen die Seitenwände gespannten Metallkonsole ruht ein Holzplateau, welches die Maria mit dem Strahlenkranz trägt. Der Figur ist eine große Kerze beige stellt. Fürbittlichter, die in einer Mauernische bereitliegen, können an dieser entzündet und auf der seitlichen Leuchterbank aufgestellt werden. Das nach Osten ausgerichtete Fenster ist in blauer Glasmalerei ausgeführt und verleiht dem Raum eine besondere Stimmung. Ein Hocker bietet sich für das stille Verweilen an.

LUTZENBERGER + LUTZENBERGER



VERANTWORTLICHE / KÖRPERSCHAFTEN / FIRMEN

BAUHERR
Katholisches Pfarramt St. Zeno Isen
Bischof-Josef-Str. 8
D-84224 Isen

Dekan Josef Kriechbaumer
Katharina Scheuchenpflug, Kirchenpflegerin

ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT / RESSORT BAUWESEN UND KUNST

HA KIRCHLICHES BAUEN
PROJEKTSTEUERUNG
HA KUNST
ODin Susanne Birk
Dipl.-Ing. Franz Anton Miller
OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Hans Rohrmann
Dr. Alexander Heisig

BAYER. LANDESAMT FÜR
DENKMALPFLEGE
Dr. Hildegard Sahler
Hubert Karbacher

UNTERE
DENKMALSCHUTZBEHÖRDE
Helmut Miller
Hartwig Sattelmair, Kreisheimatpfleger, Erding

PLANUNG UND BAULEITUNG
Zehetmeier Architekten GmbH
Dipl.-Ing. Architekt Florian Zehetmeier
Dipl.-Ing. Architektin, MAS Conservation Science
Susanne Habenicht
Dipl.-Ing. Architektin Beate Oberbillig
Dipl.-Ing. (FH) Manuela Schmidt M. A.

TRAGWERKSPLANUNG
BEFUND ZUR RAUMSCHALE
BEFUND ZUR AUSSTATTUNG
BAUPHYSIK
ELT-PLANUNG
HLS-PLANUNG
SCHWINGUNGSMESSUNG
HOLZSCHUTZ
VERMESSUNG
LITURGISCHE ORTE
Brandl & Eltschig GmbH, Freising
Klaus Klarner, Restaurator, München
Dipl.-Rest. Irmgard Schnell-Stöger, Oberammergau
IGS GmbH, Hausham
Planteam GmbH, Altötting
Intertech GmbH, Landau / Isar
Dr. Schütz Ingenieure, Kempten
Prof. Dr. H. Martin Illner, Rosenheim
Vermessungsbüro Stiegler, Unterhaching
Lutzenberger & Lutzenberger, Bad Wörishofen

AUSFÜHRENDE FIRMEN
Zimmerer: Tröstl Holzbau, Obertaufkirchen; Gerüst: Söll Gerüstbau GmbH, Neusäß; Spengler: Spenglerei Kellner, Lengdorf; Steinmetz Außen: Wolfgang Neumeier, Erding; Blitzschutz: Ludwig Pfandl, Unterneukirchen; Maler Fassade: Max Rackl, Isen; Verpressarbeiten: Weissbeck Bausanierung, Kleinlangheim; Baumeister: Artinger Bau GmbH, Niederbergkirchen; Schädlingsbekämpfung: Grolü Schädlingsbekämpfung GmbH, Dresden; GalaBau: Garten- und Landschaftsbau Georg Thalmeier, Obertaufkirchen; Restaurator Holz ungefasst: Stefan Demeter, München; Restaurator Holz gefasst: Restauratorenvereinigung Stemma, Gschwind, Obertreis & Walser GbR, Planegg in Zusammenarbeit mit Siegl & Marrder Restaurierungsatelier, München; Restaurator Raumschale: Erwin Wiegerling GmbH & Co. KG, Gaißach; Steinmetz Innen: Anton Baumann, Ebersberg; Metallrestaurator: Kunstschlosserei Michael Pöitner GmbH, Biberbach / Röhrmoos; Lüftungstechnik: Bernkopf Versorgungstechnik GmbH & Co. KG, Arnstorf; Elektroarbeiten: Elektro Baumann, Isen; Geläutinstandsetzung: Turmuhrenfabrik Georg Rauscher, Regensburg



ERZDIÖZESE MÜNCHEN
UND FREISING

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar P. Beer
Rochusstraße 5–7, 80333 München

Herausgegeben von Ressort Bauwesen und Kunst,
ODin Susanne Birk, Ressortleitung
und OR Norbert Jocher, HAL Kunst

Fotografie: Vroni Freudling, München

Redaktion: Zehetmeier Architekten GmbH

Konzept und Design:
Roswitha Allmann, Geraldine Braunsteffer, München
Gestaltung: design wirkt, Geraldine Braunsteffer, München

Bildbearbeitung: Holger Reckziegel, Bad Wörishofen

Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler

UID-Nummer: DE811510756

